



Reaktionen auf *Zaunkönig*-Beiträge

Von einem Freund, dem ich den *Zaunkönig* zum Lesen gegeben habe, kam die Rückmeldung: „Ich bin ja nur ein einfacher Arbeiter und verstehe von Kunst und Dichtung nicht viel, aber mir hat das schöne Deutsch gefallen, das in dieser Zeitschrift gepflogen wird – ich habe vieles daher gerne gelesen.“ Das ist doch ein nettes Lob, finde ich. Mir hat Karlheinz Rossbachers Abhandlung über den Neid besonders gut gefallen. Tatsächlich erscheint mir der Neid als die allgegenwärtigste und zugleich heimtückischste Form des Hasses. Denn oft wird man um etwas beneidet, was man selber nicht als beneidenswert erkennt, und es ist schlimm, mit anschauen zu müssen, wie verschlagen diese Neider Freundschaft heucheln können. Man lässt sie am besten links liegen, denn der Versuch der Bekehrung hat keinen Zweck, das Neidproblem bleibt ja bestehen. Doch so wird verständlich, dass bestimmte Leute sich nur in ihren Kreisen treffen wollen – der Neid ist damit zwar nicht aus der Welt, aber zumindest minimiert. Es ist schwer, den Neid zu besiegen, und der vorgeschlagene Weg der Ehrlichkeit ist sicherlich ein guter Pfad – allerdings steil und schmal. Ich denke, dass hier auch der Glaube Wesentliches zum Sieg beitragen kann: Betrachten wir beispielsweise nur den *Dekalog*, so spielt darin der Neid zumindest in den Verboten eine wichtige Rolle. Jeder Einzelne für sich kann den Neid besiegen, wenn er, wie Herr Rossbacher so richtig schreibt, „gönnend“ wird.

Ganz vorsichtig hat Herr Glatz sich bemüht, auf die Verhunzung der deutschen Sprache aufmerksam zu machen – ich stimme ihm voll und ganz zu. Aber es geht in Wirklichkeit nicht nur um die Sprache, es geht um die Zerstörung unserer Kultur durch den herrschenden Zeitgeist – die Verunglimpfung und Kriminalisierung der geschichtlichen Begebenheiten, die Zerstörung der Sprachkultur, die Nivellierung im Bildungswesen. Es muss, nach der Überzeugung der materialistisch geprägten Denker mit ihrem Glauben an die Veränderbarkeit des Menschen, alles Traditionelle als „reaktionär“ zerstört werden. Die Sprache ist nur eines der zahlreichen Opfer – leider lässt die Mehrheit diesen Wahnsinn zu. Sie staunt und schweigt, wie dies Herr Glatz sehr edel formuliert hat. Aber es gibt noch Grund zur Hoffnung. In Frankreich wurde dieses Gendern in den Schulen und in den Schulbüchern bereits verboten. Bei uns wird leider die Tür zum Nichtlesen und damit zur Volksverblödung noch weiter aufgemacht ...

Das bringt mich zum Platon-Zitat im Beitrag von Prof. Zeman, in dem eigentlich alles bereits vorgezeichnet ist, so wie es sich über die letzten Jahre darbietet und wie aus der Demokratie die Tyrannis erwächst. Und dies, weil die

Demokratie begonnen hat, sich in eine Ochlokratie, die Herrschaft der Bildungsfernen, zu verwandeln. Das Problem dabei scheint zu sein, dass Menschen ohne ausreichende Bildung nur diktatorisch geführt werden können. Dies muss zwar nicht bedeuten, dass Diktatoren alles schlecht machen (so war beispielsweise auch Maria Theresia eine Diktatorin und hat dennoch sehr viel Gutes für Land und Volk getan), aber es bewirkt, dass die Menschen de facto nichts mehr mitzureden haben – Demokratie verkommt zur Worthülse. Es ist eben doch alles nur ein großer Kreislauf, weswegen Mark Twain behaupten konnte: Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie reimt sich.

DDr. Andreas Stupka, Pfaffstätten

Die letzte Ausgabe des *Zaunkönig* ist nicht nur sehr gelungen, sondern stößt mit ihren Beiträgen direkt in die besondere Ebene der Zeitschriften von internationalem Niveau. Dazu einmal eine ganz herzliche Gratulation. Ich kann mir vorstellen, dass die Zusammenstellung und Endredaktion auf dieser Ebene eine besondere Anstrengung bedeutet, aber das Resultat ist dafür ausgezeichnet.

Noch ein Wort zu Ihrem Buch *Ein Loch im Sand ...* Jeder einzelne Beitrag wäre Anlass für eine spezielle mündliche Diskussion, um die ganze Tiefe des dargestellten Themas aufzuzeigen. Ich habe bei einigen meiner Bekannten „Reklame“ dafür gemacht!

Rüdiger Stillfried, Wien

Im letzten *Zaunkönig* habe ich u. a. mit großem Interesse Ihren kurzen Briefwechsel mit Rudolf Burger gelesen. Ja, er war ein unangepasster Philosoph, der mich ein wenig an Handke erinnert. Aber von Handke gibt es die dezidiertere persönliche Feststellung, dass für ihn die Frage entscheidend ist, ob jemand „die Judenvernichtung für die entscheidende Botschaft seines Lebens hält“.

Univ.-Prof. Dr. Hans Höller, Hallein

Ich habe mich wieder sehr über den neuen *Zaunkönig* gefreut! Ihr Leitartikel über die neue und alte Manipulationskeule „Zensur“ leitet wie der Faden der Ariadne den Leser weiter durch die Seiten und Berichte des geistreichen Inhalts und seiner Autorenschaft. Wenn ich Berichte von Erika Mitterer und ihren vielen Verbindungen und Korrespondenzen lese, wie hier die mit Alexander von Bernus, fühle ich mich ihr innerlich im Fühlen und Denken vertraut und verbunden. Bei Artikeln und Kommentaren von Eva Meloun ergeht es mir ähnlich.

Der *Zaunkönig* bildet inzwischen eine Art angenehmen



Christine Nyirady:
Katharsis. Mischtechnik

„Ausnahmestand“ oder „Armistice“ mitten in einer mir irreal erscheinenden Zeitblase, für die mir Worte und Sprache fehlen.

Melita Tilley-Giorgioni, Nürnberg

Auf der Bahnfahrt von Wien nach Berlin habe ich den *Zaunkönig* gelesen, wirklich eine der besten Nummern überhaupt. Ich will jetzt nicht jeden einzelnen Beitrag durchgehen, aber der Essay über den Neid von Karlheinz Rossbacher aus Salzburg schoss dann doch den Vogel ab: wunderbar realistisch und psychologisch klug, als habe er Viktor Frankls Bücher gelesen, was ja gut sein kann. Erwähnen muss ich auch das Gedicht *An meinen Bruder* von Hermann Hakel. Mit ihm habe ich als Student vor 50 Jahren in Wien einmal ein längeres Telefongespräch geführt, das mich eigentlich nicht für ihn einnahm. Und nun finde ich dieses schöne Gedicht von ihm. Was für eine Überraschung! Also, Sie sind ein wunderbarer Herausgeber, machen Sie weiter, und auch jenseits des Atlantiks finden Sie Ihre Leser.

Univ.-Prof. Dr. Paul Michael Lützel, St. Louis, USA

Ich habe gerade den neuen *Zaunkönig* studiert und mich über viele gute Essays gefreut. Es ist wirklich bemerkenswert, wie Ihre Redaktion das immer zusammenbringt. Wie stets hat schon der Leitartikel einen Nerv unserer immer simpler werdenden Zeit getroffen! Sehr interessant auch der Beitrag, in dem die junge Erika Mitterer sich gegen Stefan George wendet. Ich habe ihn immer sehr geliebt, obwohl er als Mensch wohl nicht angenehm war. Viele seiner Verse sind in unserer Familie Alltagszitat gewesen, jedoch auch manche diesbezügliche Parodien. Auch Rossbacher über den Neid und Stankowsky über Pestalozzi haben mir gefallen. Vor Andreas Stupkas Beitrag über das Böse ziehe ich den Hut, obwohl ich ihm nicht in allem beistimmen möchte, aber er ist insgesamt sehr lesenswert, im Sinne von „Wert“.

Univ.-Prof. Dr. Georg Scheibelreiter, Wien >>>

Diese rührende Hymne schickte uns unser treuer Leser aus Nischnij Nowgorod in Russland:

Leben für eine menschenfreundliche Welt

Erika Mitterer gewidmet als Dank für ihre hingebungsvolle soziale Arbeit und ihre Menschlichkeit

von Wladimir Lebedew

Nein, nicht wegen hoher Preise stand ihr Werk im Rampenlicht. Sicher, überzeugt und weise tat sie, dichtend, ihre Pflicht.

Relevant in ihrem Leben war die hohe Menschlichkeit. Ja, sie konnte Hoffnung geben! (Sei auch Du dazu bereit!)

Und sie hat trotz mancher Krise keinen Tag dabei versäumt – und hat wie ein Märchenriese manche Unbill weggeräumt.

Hoher Anspruch an ihr Leben bracht' manch schmerzhaften Verzicht, doch viel ward zurückgegeben: vor sich sah sie helles Licht.

Zielbewusst das Beste wollend, blieb sie für sich selbst bescheiden. Über große Worte grollend, musste sie mitunter leiden.

Trotzdem lebte sie mit Freude, rang um eine bess're Welt, damit Gutes sich vergeude und mit Licht die Welt erhellte.

Auf der Nächstenliebe Segen weist in ihrem Werk die Spur, denn sie bleibt auf allen Wegen Teil der göttlichen Natur.



Ihr Leitartikel offenbart, unerfreulich, aber leider zutreffend, all die punktuellen Eingriffe, die uns – Schritt für Schritt – den Status als individuelle Mitglieder eines definierten Gemeinwesens rauben sollen, was ja – die Vergangenheit beweist es – mit der Verächtlichmachung tradierter kultureller Güter beginnt: im vorliegenden Fall etwa die angedachte Streichung der Altertumswissenschaften aus dem universitären Lehrplan als scheinbar marginaler Anfang, dem dann Stück um Stück weitere Löschungen folgen könnten, bis nur mehr jene Fertigkeiten als vermittlungswert angesehen werden, die tüchtige Soldaten eines digital-ökonomischen Verflechtungsnetzes benötigen. – Platon war zugleich auch ein Visionär, wie es sich aus dem Zusammenhang mit Ihren vorangestellten Zeilen erweist.

Alexander von Bernus und auch Hans Müller im nachfolgenden Beitrag, mit dem Auszug aus dessen beeindruckenden Gedicht *Koma*, stehen für zwei pralle, ungewöhnliche Lebensläufe. Hans Thoma war mir gut bekannt durch seine humorvollen Bände, durch Martin Stankowski ist mir nun auch der unbekanntere Teil seiner Vita und seines Werkes

vertraut, was gleichermaßen und überraschender noch für Heinrich Pestalozzi gilt.

Das Geschenk der Pandora von Eva Meloun ist ein unter die Haut gehender Text und zudem ein origineller grafischer Einfall.

Der Beitrag über Karl Jaspers' *Die maßgebenden Menschen* ist grandios und nicht minder der so fundierte Text *Die Sache mit dem Neid* und die Analyse Über das Böse. Drei ganz fundamentale Texte! (Meiner Meinung nach ist der Neid die Urmutter dieser kardinalen Vergehen, denn Hass und Gier resultieren aus dem neidischen, frustrierenden Vergleich mit (scheinbar?) bevorzugten Konkurrenten.)

Arthur Richters Band drängt zur Lektüre – seine Sicht ist ganz ungewöhnlich. Helmut Glatz' Beitrag ist erfrischend und mit Genuss zu unterschreiben. Das Gendern ... auch so ein hartnäckiges Störfeuer, um uns mit den vertrauten Insignien der Kultur den Boden unter den Füßen wegzuziehen.

Dr. Gottfried Pixner, Wien

Bitte beachten



Buchpräsentationen im Herbst

Plattform Bibliotheksinitiativen Wien

Vinothek Miller-Aichholz, 1040 Wien, Favoritenstraße 22 – um 19 Uhr – immer mit Musikumrahmung

Do., 21. 10. 2021: Drei Buchpräsentationen

Brigitte Meissel: „Kaleidoskop (m)eines Lebens“ – präsentiert von Elisabeth Schawerda

Martin G. Petrowsky „Ein Loch im Sand...“

Kurt F. Svatek „Der gescheiterte Scheiterhaufen“

Do., 18. 11. 2021: Abend für junge Autoren.

Plattform Bibliotheksinitiativen Wien & Erika Mitterer Gesellschaft

Festsaal der Raiffeisenbank Klosterneuburg, 3400 Klosterneuburg, Rathausplatz 7

Mi., 3.11.2021, um 18 Uhr

Präsentation der beiden Bücher

▪ **Ein Loch im Sand... – Essays und Glossen über das Denken unserer Zeit**, Schriftenreihe Bibliotheksinitiativen in Kooperation mit der Edition Doppelpunkt

▪ **„davongekommen ...“ – Briefe von und an Erika Mitterer aus den Jahren 1945/46**,

hg. von Martin G. Petrowsky, Edition Doppelpunkt

Einführung: **Dr. Peter Marboe**, Wiener Kulturstadtrat a.D.

www.erika-mitterer.org:

Auf der Homepage der Erika Mitterer Gesellschaft finden Sie einen Großteil der bisher im Zaunkönig erschienenen Beiträge und Gedichte, den Link zu einer umfangreichen Datei der Primär- und Sekundärliteratur Erika Mitterers und die Liste aller lieferbaren Bücher sowie unter „Aktuelles“ auch Hinweise auf andere Kulturveranstalter. Bitte nutzen Sie diese Möglichkeit, sich rechtzeitig über spannende Veranstaltungen zu informieren.